

# **Tierschutz Nachrichten**

Offizielles Mitteilungsblatt der folgenden Organisationen:

Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere VgT, Zürcher Aktion für Mensch und Tier,  
Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus SVV, Club der Rattenfreunde

2. Jahrgang-

Auflage 3'900

Nr. 2, Februar 1994

Wer keine

## **Schlachtier-Transporte durch die Schweiz**

will, stimmt am 20. Februar:

# **Alpen-Initiative: Ja**

**Präsident:** Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,  
Tel.: 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.

Redaktion „Tierschutz Nachrichten“:

Erwin Kessler, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil,  
Tel. 054 51 23 77, Fax 054 51 23 62.

Sektionen:

VgT Bern: Kurt Haefliger, Unterwählern, 3150 Schwarzenburg

VgT St. Gallen: Markus Portmann, Falkensteinstr. 93, 9000 St. Gallen,  
Tel.+Fax 071 24 24 30

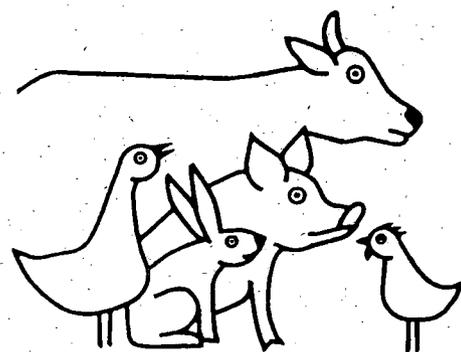
VgT Zürich: Sylvia Laver + Peter Beck, Wallrütistr. 115, 8404 Winterthur,  
Tel.+Fax 052 242 41 13

VgT Jugendgruppe: Mischa Palmers, Mariazellweg 11, 6210 Sursee,  
Tel. 045 21 38 46.

Die „Tierschutz Nachrichten“ sind das offizielle Mitteilungsorgan des VgT und werden allen Mitgliedern und Gönner kostenlos zugestellt. Der VgT versteht den Nutztierschutz als Teil eines umfassenderen ethisch-ökologischen Bewusstseins. Als gemeinnützige Organisation ist der VgT steuerbefreit, das heisst Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Spenden werden in der Regel nur auf speziellen Wunsch persönlich verdankt, da Zeit und Geld möglichst für die Tierschutzarbeit und nicht für administrative Umtriebe verwendet werden; darin unterscheidet sich der VgT bewusst von traditionellen Tierschutzvereinen. Mitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 100 Fr. (Abonnement „Tierschutz Nachrichten“ inbegriffen), Passivmitglieder und Gönner freiwillige Spenden (Mindestbeitrag für Abonnement „Tierschutz Nachrichten“: 20.– Fr.). Aktivisten wird der Beitrag erlassen. Es können keine Zahlungseinladungen oder Mahnungen versandt werden; wer länger als ein Jahr keinen Beitrag leistet, wird von der Adressliste gestrichen. Im Namen der Tiere danken wir für grosse und kleine Unterstützungen jeglicher Art. Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an die wehrlosen, leidenden Tiere.

## Inhaltsverzeichnis

Alpen-Initiative: JA! .....	3
20 Jahre Tierschutz in der Bundesverfassung .....	3
Menschenschutz oder Tierschutz? .....	4
Video-Vortrag von Erwin Kessler über Rinder und Kühe .....	4
Vgt-Weekend .....	4
Bundesrat muss sich nicht an Gesetze halten .....	5
Sexismus und Fremdenfeindlichkeit? .....	6
Krebsforschung Schweiz unterstützt keine qualvollen Tierversuche mehr .....	6
„Blick“ von zuviel Tierschutz „genervt“ .....	7
Einsatz des VgT-Infobus .....	7
Hobby-Tierhalter für VgT gesucht .....	7
Initiative des VgT-Zürich .....	8
Gourmet-mit-Herz erlaubt die grausame Einzelhaltung von Kälbern .....	9
Warn-Aktion der Tierbefreiungsfront in Tufertschwil SG .....	9
Immer mehr Vegetarier in England .....	10
Offizielle und wirkliche „Realität“ im Zuger Tierschutz .....	10
Die Einsamkeit des Papageis im Käfig .....	11
McDonalds-Werbetrick aufgefliegen .....	12
Anti-Ovomaltine-Kampagne .....	12
Zürcher Aktion für Mensch und Tier .....	13
«Alternativen» zu Tierversuchen: Ein gefährlicher Schwindel .....	13
Vorbeugung von Osteoporose .....	15
Ziele des Vegi-Büro .....	15
Feierliche Stimmung mit Kerzen aus Schlachtabfällen? .....	16



### Bücher und Kassetten:

- Tierfabriken in der Schweiz – Fakten und Hintergründe eines Dramas von Erwin Kessler. Orell Füssli Verlag. Erhältlich im Buchhandel oder beim Autor: Erwin Kessler, 9546 Tuttwil (Fr. 39.80 + 2.80 Fr. Porto).
- Zeitbombe Tierleid von Wolfgang Bittermann und Franz-Joseph Plank. Orac Verlag. Franz Plank ist Geschäftsführer des VgT Österreich.
- Studiogast Erwin Kessler in der Sendung Rendezvous-am-Mittag von Radio DRS (Okt. 1991). Das vier mal zehnmündige Gespräch ist für 10 Fr. erhältlich auf Ton-Kassette bei Erwin Kessler, 9546 Tuttwil.
- Videokassette „Freiland-Schweine“ über das Verhalten der Schweine unter naturnahen Bedingungen, auch mit Aufnahmen aus tierquälerischer Intensivhaltung. Erhältlich bei Erwin Kessler, CH-9546 Tuttwil (20 Fr.)

**Videos- und Dias-Verleih:** Susanne Schweizer, Fachstr. 35, 8942 Oberrieden,  
Tel.: 01 / 720 85 83.

### Impressum:

„Tierschutz Nachrichten“ erscheint monatlich.

#### Herausgeber:

VgT Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere, 9546 Tuttwil

#### Redaktion / Inserate:

Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil,  
Tel. 054 / 51 23 77, Fax 054 / 51 23 62

**Inserate:** 0,65 Fr. pro einspaltige Millimeterzeile.

#### Layout und Computersatz:

Renato Pichler, Postfach,  
9466 Sennwald, Tel. 081 / 757 15 86

#### Druck und Versand:

Graf Druck AG, Schlossmühlestr. 15a  
8500 Frauenfeld, Tel. 054 / 22 19 19

Am 20. Februar:

# Alpen-Initiative: JA!

*Erwin Kessler*

Der VgT hat zur Abstimmung über die Alpen-Initiative folgende Resolution beschlossen:

Der Bundesrat ist auf dem Weg, die grausamen transkontinentalen Tiertransporte der EU auch durch die Schweiz hindurch immer mehr zu ermöglichen. Der *Verein gegen Tierfabriken – zum Schutz der Nutztiere (VgT)* ruft deshalb die Bevölkerung auf, am 20. Februar der eidgenössischen Alpeninitiative zuzustimmen – den Tieren zuliebe. Gleichzeitig protestiert der VgT gegen die Unterdrückung von Meldungen, welche gegen einen EU-Beitritt sprechen, durch die Schweizer Presse, ...

## Begründung:

Trotz EWR-Nein:

Seit 1.1.93 Schlachttiertransporte auch durch die Schweiz erlaubt.

Das Transitabkommen mit der EU öffnet die Schweiz seit dem 1. Januar 1993 den transkontinentalen Schlachttiertransporten quer durch Europa. Diese Tatsache wurde bis nach der EWR-Abstimmung geheim gehalten (können wir belegen). Das Volks-Nein zum EWR ändert daran nichts, sowenig wie das Tierschutzgesetz an den unnötigen Grausamkeiten an Versuchstieren und an der tierquälerischen Intensivhaltung von Schweinen, Kälbern, Rindern und Mastgeflügel etwas Entscheidendes geändert hat. Trotz Volks-Nein zum EWR treibt der Bundesrat die **Anpassung an die tierschutzfeindliche EU** in rasantem Tempo voran.

Bisher mussten Schlachttier-Transit-Transporte durch die Schweiz auf der Bahn erfolgen. Das bewirkte, dass sie entweder nicht stattfanden oder dass die Schweiz umfahren wurde. Jedenfalls bildete die Schweiz bis heute ein Hindernis und damit einen gewissen Schutzwall gegen die Ausweitung dieser mit Steuergeldern subventionierten, skandalösen Tiertransporte, wo lebende bzw. halbtote Tiere in ganz Europa herumgekartt werden, bevor sie endlich geschlachtet werden.

Gegen Schlachttier-Transporte sei nichts einzuwenden, heisst es beim Bundesamt für Veterinärwesen, wenn sie „tiergerecht“ durchgeführt würden.

Kommentar:

Was die Veterinärbeamten in Bern unter „tiergerechten“ internationalen Schlachttiertransporten verstehen, kann erahnt werden, wenn man weiss, was sie unter tiergerechter Nutztierhaltung verstehen: bei ihrem Nicht-Vollzug des Tierschutzgesetzes erlauben sie bis heute ganz offensichtliche Tierquälereien und erklären diese als „tiergerecht“ im Sinne des Gesetzes. Dass Schlachttiertransporte durch ganz Europa hindurch nie tiergerecht sein können, übergehen diese Beamten, welche Gänsestopfleber-Gourmand Delamuraz unterste-

hen, zugunsten der internationalen Fleisch-Mafia ganz bewusst.

So gleichgültig der Bundesrat und die Wirtschaftslobby in der Bundesversammlung mit dem Leiden der Nutztiere bisher umgegangen sind, so kalt und berechnend sind sie offenbar auch bereit, über weitere (Tier-)Leichen zu gehen, wenn damit ein technisch und ethisch schrankenloser Freihandel gefördert werden kann – Volksrechte hin oder her.

Bis zur Abstimmung am 20. Februar wird der VgT mit Plakat- und Standaktionen für die Unterstützung der Alpeninitiative werben, da diese eine wirksame Schranke gegen Schlachttiertransporte durch die Schweiz hindurch beinhaltet.

## 20 Jahre Tierschutz in der Bundesverfassung

*Erwin Kessler*

Vor 20 Jahren, am 2. Dezember 1973 hat das Schweizervolk mit 84 % Ja-Stimmen dem Tierschutz-Verfassungsartikel zugestimmt, und vor 15 Jahren, am 3. Dezember 1978 wurde das Tierschutz-Gesetz mit 81 % Ja-Stimmen angenommen. Zum Referendum gegen dieses Gesetz und zu einem geringeren Ja-Stimmen-Anteil kam es, weil die Forderung der Tierschutzorganisationen nach einem Verbandsbeschwerderecht darin *nicht* berücksichtigt war. Das Fehlen dieses Verbandsbeschwerderechtes hat sich katastrophal ausgewirkt: das Tierschutzgesetz ist weitgehend toter Buchstabe geblieben. Bundesrat und Verwaltung machten damit, was die Agrolobby will, nämlich praktisch nichts. Ausser dem schon im Gesetz konkret enthaltenen Verbot der Käfig-

haltung von Legehennen hat das Tierschutzgesetz nichts Wesentliches gebracht. Der Bundesrat „konkretisierte“ die Grundsätze des Gesetzes in seiner Tierschutzverordnung so, dass er einfach die übliche tierquälerische Intensivhaltungspraxis zur Norm erklärte. Die zwei Millionen Schweine in der Schweiz haben bis heute kaum etwas davon gemerkt, dass das Schweizervolk sich vor 20 und 15 Jahren aussergewöhnlich deutlich für eine nationale Gesetzgebung zum Schutz der Tiere ausgesprochen hat.

Weil Interessenkreise Demokratie und Rechtsstaat derart krass ausschalten können, bleibt dem Bürger und Konsumenten nur noch der Boykott: Weniger oder gar kein Fleisch – auch zum Vorteil seiner eigenen Gesundheit.

Entgegnung zu „Tiere dürfen überleben, Menschen müssen sterben“ im  
Sonntagsblick vom 19. Dez 93:

# Menschenschutz oder Tierschutz?

von Erwin Kessler

In meinem Buch „Tierfabriken in der Schweiz“ (Kapitel 3. Ethik) habe ich zu dieser falschen Fragestellung folgendes geschrieben: „Viele Menschen fallen auf das Schlagwort ‘Menschenschutz geht vor Tierschutz’ herein. Nach einer solchen Priorität wäre es dann strenggenommen sogar unmoralisch, irgend etwas für ein leidendes Tier zu tun, solange es noch irgendeinen leidenden Menschen gibt. In ähnlicher Weise könnte sich der Arzt nur noch um Schwerkranke, der Lehrer nur noch um Sorgenkinder, die Justiz nur um Kapitalverbrechen kümmern. *Zweitwichtiges so lange zu unterlassen, bis alles Wichtigste sich erledigt hat, wäre das Ende aller Kultur (Deutsch: Lexikon der Tierschutzethik).* Es ist ethisch unzulässig, den Interessen der Menschen eine grundsätzliche Priorität einzuräumen, denn damit liessen sich Brutalität und Ausbeutung gegen Tiere rechtfertigen, wenn nur ein Nutzen für den Menschen nachgewiesen wird.“

Der Vizepräsident des Schweizer Tierschützes STS vertritt auch da wieder eine gegenteilige, gegen den Tierschutz gerichtete Meinung: in Bosnien müsse nicht den Tieren, sondern den Menschen geholfen werden, wörtlich: „In diesen Gebieten müssen wir zuerst an die Menschen denken“. Damit verurteilte er eine Tierhilfsaktion der Erlennmeyer-Stiftung. Nach dieser Logik müsste er seinen eigenen Hund oder seine Katze euthanasieren, um mit dem eingesparten Kostgeld den Menschen in Bosnien zu helfen. Oder sind seine eigenen Vierbeiner mehr Wert als bosnische? Sicher kann man verschiedener Auffassung sein, wie und wo Tierschutzgelder am effizientesten eingesetzt werden. Auch wir haben manchmal Zweifel, ob die hohen Kosten für Tierheime immer vertretbar sind. Aber es ist nach unserer Auffassung verfehlt, wenn der Schweizer Tierschutz STS die Tierschutzstiftung von Marie-Louise Erlennmeyer öffentlich kritisiert, weil sie – wohlgerne mit ihrem eigenen Geld – eine Tierhilfsaktion durchführt.

## Tierrecht

Es ist der untrügliche Massstab für die Redlichkeit des Geistes einer Gesellschaft, wie weit sie die Rechte der Tiere anerkennt. Denn während die Menschen sich nötigenfalls, wo sie als einzelne zu schwach sind, um ihre Rechte wahrzunehmen, durch Koalition, vermittelt der Sprache, zu allmählicher Erzwingung ihrer Rechte zusammenschliessen können, ist die Möglichkeit solcher Selbsthilfe den Tieren versagt, und es bleibt daher allein der Gerechtigkeit der Menschen überlassen, wie weit diese von sich aus die Rechte der Tiere achten wollen.

Leonard Nelson,  
Philosoph aus Göttingen

Ankündigung:

## Video-Vortrag von Erwin Kessler über Rinder und Kühe

im „Restaurant am See“ (neben der „Inselhalle“) auf der Halbinsel Lindau am Bodensee (Deutschland). XXXXXXXXXX, 20.00 Uhr, im „Konferenzraum“.  
Montag, den 7. März

## Vgt-Weekend

von Auffahrt, Donnerstag 12. Mai, bis Sonntag 15. Mai 1994 im Hotel Alpenblick in Braunwald. Die Teilnahme nur an einzelnen Tagen ist auch möglich. Hotelpreise pro Person und Tag (Halbpension mit vegetarischer Vollwertkost, Dusche oder Bad): Doppelzimmer: 82 Fr, Einzelzimmer: 90 Fr, Drei- und Vierbettzimmer: 79 Fr (Kinder 49 Fr).

Programmangebot (Teilnahme freiwillig): Morgenmeditation mit Vanja Hans Palmers, Tänze mit Heidi Kessler, Selbstverteidigungsanweisungen von Erwin Kessler für Aktivisten, Video/Dias-Vorträge zum Tierschutz, Diskussionen, Wanderungen, gemütliches Beisammensein, feines vegetarisches Essen.

Schriftliche Anmeldung bei:

Isabelle Goette, St Jakobstr 91, 9008 St Gallen. Telefonische Anfragen bitte auf das Nötwendige beschränken: Tel. G: 071 24 24 80, Fax: 071 24 29 23.

Inserat:

Wer möchte für ein halbes Jahr oder länger bei uns

### WOHNEN UND MITHELFEN

Wir sind eine offene Familie (veg.) mit 5 Kindern und vielen Gästen. Unser Engagement in der INWO, im TALENT-Experiment und in einem Entwicklungshilfeprojekt benötigt viel Zeit. Deshalb sind wir auf eine Hilfe (jung oder alt) im Haus angewiesen.

Kost und Logis, Fr. 600.- und 200 TALENT monatlich.

Wir freuen uns auf einen Anruf:

Matina Hämmerli

Bruno Jehle

Wepfi

5728 Gontenschwil

Tel. 064-73 22 44

# Bundesrat muss sich nicht an Gesetze halten

(EK) Namens des VgT habe ich am 14. Mai 1992 der Bundesanwaltschaft eine Strafanzeige gegen den Bundesrat, namentlich gegen Bundesrat J. P. Delamuraz, wegen Amtsmissbrauchs eingereicht. Darin heisst es:

Strafverschärfend ist zu gewichten, dass der Bundesrat, insbesondere Bundesrat Delamuraz, fortgesetzt und immer wieder seine Immunität gegen Strafverfolgung dazu missbraucht, Gesetze zu missachten, im Vertrauen darauf, dass die Bundesversammlung die Immunität nicht aufhebt. (Wir verweisen auf unsere Strafanzeige gegen dem Bundesrat vom 17. Januar 1991, wo mit Gutachten und umfangreichen Beweisakten die fortgesetzte, schwere Missachtung des vom Volk mit über 80 Prozent Ja-Stimmen beschlossenen Tierschutzgesetzes detailliert nachgewiesen ist. (vgl Anhang im Buch „Tierfabriken in der Schweiz“).

Im vorliegenden Fall geht es darum, dass *der Bundesrat seine Amtsgewalt dazu missbraucht, unter Verletzung von Artikel 31 des Landwirtschaftsgesetzes, gewerbmässige Tierquäler zu bevorteilen und Landwirte mit einer artgerechten Nutztierhaltung gesetzwidrig zu benachteiligen.*

Begründung:

Artikel 31 b des Landwirtschaftsgesetzes schreibt vor, dass der Bundesrat *besonders tiergerechte Produktionsformen, namentlich die kontrollierte Freilandhaltung, mit Beiträgen fördert* und dass diese Beiträge so zu bemessen sind, dass es sich im Vergleich mit der konventionellen Landwirtschaft *lohnt*, derartige Leistungen zu erbringen. Die Beiträge gemäss Artikel 32 der bundesrätlichen Verordnung über Beiträge für besondere ökologische Leistungen sind nun aber der reinste Hohn auf diese gesetzliche Vorschrift – in Verbindung mit Art 37 Abs 2 der Verordnung geradezu zynisch: Danach werden Beiträge unter 500 Franken gar nicht ausbezahlt. Die Beiträge sind jedoch derart niedrig angesetzt – von *lohn* im Sinne des Landwirtschafts-

gesetzes kann nicht die Rede sein –, dass **ein Bauer mindestens 42 Freilandschweine haben muss, damit er überhaupt auf den minimal auszu-bezahlenden Beitrag von 500 Franken kommt!** Mit diesen Pseudo-Beiträgen an Freilandtierhalter sabotiert der Bundesrat den gesetzlichen Auftrag, um die Subventionsgeldern wieder in die alten, von ihm protegierten Kreise der Agro-Lobby zu lenken. Unter Missbrauch seiner Amtsgewalt setzt der Bundesrat damit Artikel 31 b des Landwirtschaftsgesetzes teilweise ausser Kraft, um tierfreundliche Bauern zu benachteiligen und die in der Agro-Lobby und im Bundesamt für Landwirtschaft stark vertretenen Profiteure der bisherigen, verfehlten Landwirtschaftspolitik weiterhin zu begünstigen. **Das Bundesbudget für Beiträge an die Freilandtierhaltung beträgt nur gerade 1% aller Direktzahlungen!** Einmal mehr missachtet Bundesrat Delamuraz – nach eigenen Angaben Liebhaber der grausamen Gänsestopflebern – offen und willkürlich Gesetzesvorschriften, die dem Schutz der Nutztiere dienen.

Der Bundesrat geht aber in der Illegalität noch einen Schritt weiter: er mag den wirklich tierfreundlichen Bauern nicht einmal die ungesetzlich niedrig festgelegten Almosen gönnen und legt die Anforderungen so tief an, dass sogar auch da noch möglichst viele traditionelle Tierquäler profitieren können: Auch Schweinezüchter, welche die gebärenden und säugenden Mutterschweine in den als grausam bekannten Kastenständen fixieren, sollen diese Beiträge für eine „besonders tiergerechte“ Produktion erhalten. Aus dem beiliegenden Gutachten der Universität Zürich geht hervor, dass eine solche Tierhaltung das Tierschutzgesetz verletzt. Aber nicht genug damit: der Bundesrat will diese sogar noch mit Beiträgen für „besonders tiergerechte“ Produktion fördern! Weiter macht der Bundesrat die Beiträge für die „tiergerechte Freilandhaltung“ auch dadurch den konventionellen Tierquälern zugänglich,

indem er zu den schönklingenden Anforderungen Hintertürchen offeriert, mit denen die Vorschriften in der Praxis umgangen werden können: In Artikel 31 Absatz 2 und 3 der bundesrätlichen Verordnung wird Auslauf für die Tiere nur verlangt, „soweit die Witterung dies zulässt“. Nicht die Tiere sollen entscheiden können, ob sie ins Freie wollen, was sie auch bei „schlechtem“ Wetter gerne tun, zumindest für kurze Zeit, nein, der Tierhalter soll den Tieren den Auslauf verweigern können, sobald er der Meinung ist, es sei schlechtes Wetter. Ein Wölkchen am Himmel gibt es meistens, und das erlaubt es dann jedem Schlaumeier, Freiland-Beiträge zu kassieren für Tiere, die fast immer im Stall angebunden sind. Wir sehen keine Gespenster, sondern reden aus Erfahrung mit dem Tierschutz*nicht*vollzug: Dass solche Gummiartikel wirklich nur dazu da sind, um Tierschutzvorschriften unwirksam zu machen, das Volk aber mit schönen Vorschriften zu beruhigen, zeigt die Tierschutzverordnung des Bundesrates seit über zehn Jahren täglich neu.

Im Dezember haben nun National- und Ständerat beschlossen, die Ermächtigung für eine Strafuntersuchung gegen den Bundesrat zu verweigern. Die kurze, lapidare Begründung heisst:

„Dass der Tierschutz DaCHverband Schweiz <TierDaCH> und der Verein gegen Tierfabriken (VgT) mit der Anwendung des Landwirtschaftsgesetzes in bezug auf die Freilandtierhaltung nicht einverstanden sind, ist kein ausreichender Grund für die Einreichung einer Strafklage gegen den Bundesrat und den Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes.“

Mit anderen Worten: **Dass sich Bundesrat Delamuraz nicht an die Gesetze hält, ist noch lange kein Grund für ein Klage. Gesetze gelten also nur für den kleinen Bürger, der pünktlich seine Steuern bezahlen und seinen Wehrdienst leisten muss (für die Verteidigung dieser Deutschen –**

Fortsetzung von Seite 5

pardon – Schweizerischen Demokratischen Volksrepublik.

In einem Radiointerview in Radio Thurgau zu dieser Angelegenheit erklärte der STS, er sei auch für Tier-

schutz, aber eine Strafanzeige würde er nie machen. Der STS sei grundsätzlich gegen die Methoden des VgT. Dazu meine ich: wenn der STS mit seinen Methoden nicht seit Jahrzehnten so erfolglos wäre, bräuchte es die Methoden des VgT nicht!

Kreise dauernd Frauen in die Politik zwingen wollen anstatt nur auf die Qualität der Kandidaten – unabhängig von ihrem Geschlecht – zu achten, dann betrachte ich das als sexistisch. Wohin das führt, wollte ich mit meinen Beiträgen in den Tierschutz-Nachrichten Nr. 5 und 6 ausdrücken. Es ist eine Illusion zu glauben, es werde irgend etwas besser in der Politik, wenn nur mehr Frauen gewählt würden. Ich habe zahlreiche Frauen in meinem Bekanntenkreis befragt, ob sie sich durch mein geflügeltes Wort „wir brauchen in der Politik mehr Herz, nicht nur mehr Brüste“ beleidigt fühlten, was durchwegs verneint wurde. Damit wollte ich ausdrücken, dass das „weibliche Prinzip“ (Venus) durchaus mehr Eingang in die Politik finden sollte – egal, ob es durch Frauen oder Männer verkörpert wird.

Ich mache auch die Modewelle mit den weiblichen Endungen, welche zu einer masslosen Verunstaltung und Komplizierung der Sprache führt, nicht mit. Meine Frau hat es nur einmal versucht, es auch den Feministinnen in ihrem Bekanntenkreis recht zu machen, und schrieb: „Liebe Mitglieder und Mitgliederinnen“, worauf prompt die Belehrung kam, das sei falsch; wenn schon, müsste es heissen „Liebe Mitglieder und Mitbrüste“. Mit solchem Humor ist mir der Sprachfeminismus viel sympathischer, als in der üblichen anmassenden Verbissenheit.

## Sexismus und Fremdenfeindlichkeit?

Erwin Kessler

Ich habe ein paar Zuschriften erhalten, die mir – bezogen auf meine Kritik an Christiane Brunner und dem illegalen Schächten – Sexismus und Fremdenfeindlichkeit vorwerfen. Das habe ich erwartet – und werde weiterfahren zu kritisieren, dass Ausländer in die Schweiz kommen und sich hier am blühenden Handel mit illegal geschächtem Fleisch beteiligen. Das hat nichts mit Rassismus zu tun – eine Gedankenwelt, die mir total fern liegt. Es hat übrigens auch nichts mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu tun, die zunehmende Übervölkerung der Schweiz mit Ausländern als unerwünscht zu betrachten. Auch Tiere haben Territorien zur Aufrechterhaltung von Ordnung und zur Vermeidung von Übervölkerung. Massenvermehrung und Überpopulation haben viel brut-

lere Folgen – nicht nur im Tierreich: Die Bevölkerungsexplosion auf unserem Planeten wird unweigerlich immer mehr Elend bringen. Diese Probleme müssen in den betroffenen Ländern an Ort und Stelle gelöst werden, zum Beispiel durch unser Konsumverhalten. In Brasilien zum Beispiel werden die Tropenwälder abgeholzt, um noch mehr Rindfleisch für die überfressene, an Übergewicht krankende „wohlhabende“ Menschheit – auch in der Schweiz – zu produzieren. Eines Tages wird die einheimische Bevölkerung in Massen das verwüstete, übervölkerte Land verlassen. Buchempfehlung: „The population explosion“ von Paul Ehrlich and Anne Ehrlich, Arrow Books.

Ich bin auch in keiner Art und Weise frauenfeindlich oder sexistisch – im Gegenteil. Aber wenn feministische

## Krebsforschung Schweiz unterstützt keine qualvollen Tierversuche mehr

Erwin Kessler

An der Benefizveranstaltung der Krebsforschung Schweiz am 5. Dezember 93 im Schauspielhaus Zürich haben wir gegen die grausamen Tierversuche in der Krebsforschung protestiert. Bekannte Karikaturisten wie Nico, René Fehr, Peter Hürzeler und andere sind unserer Aufforderung gefolgt und haben diese Benefizveranstaltung mit dem Rückzug ihrer Ausstellungs-Grafiken boykottiert. Nun hat die Krebsforschung Schweiz mit der Zusicherung reagiert, keine Forschungsarbeiten mit qualvollen Tierversuchen mehr zu unterstützen.

Wir sind darüber erfreut, danken den Verantwortlichen der Krebsforschung Schweiz für ihr Verständnis und werden unter diesen Umständen deren Spendenaktionen künftig nicht mehr behindern.

Natürlich sind wir uns bewusst, dass in der Schweiz trotzdem weiterhin jährlich hunderttausende von qualvollen Tierversuchen bewilligt und durchgeführt werden – auch in der Krebsforschung. Dass die auf Spendengeldern angewiesene Krebsforschung Schweiz sich davon distanziert, ist ein kleiner Schritt in unserem Kampf für die tota-

le Abschaffung mindestens aller qualvoller Tierversuche. (Da meistens schon die *Haltungsbedingungen* der Versuchstiere grausam sind, ist nach unserer Auffassung auch die Forderung für ein Verbot überhaupt aller Tierversuche berechtigt; dies auch deshalb, weil Tierversuche ansich von fragwürdigem Nutzen für die menschliche Gesundheit sind und in vielen Fällen eindeutig nur kommerziellen Interessen der Pharmaindustrie dienen.)

# „Blick“ von zuviel Tierschutz „genervt“

Erwin Kessler

Wenn es um dramatische Einzelschicksale von Tieren geht, ist der „Blick“ mit grossen Lettern dabei. Wenn es um das traurige Schicksal der Millionen leidender Nutztiere und Labortiere geht, benutzt der „Blick“ sogar Unwahrheiten, um die Arbeit des VgT schlecht hinzustellen. In der Ausgabe vom 29. Dezember 1993 bezeichnete mich „Blick“ als einer der 10 grössten Nervensägen und Langweiler des Jahres 1993 und wiederholte – wesentlich – die Verleumdung, VgT-Aktivistinnen hätten an der Prinzenhochzeit in Vaduz einen Stinkbomenanschlag geplant. Tatsache ist, dass der VgT anlässlich der Prinzenhochzeit vom 3. Juli 1993 Protestaktionen gegen die tierquälereische fürstliche Schweinehaltung plante. Vorgesehen waren verschiedene Methoden zum Verstreuen von Flugblättern – keinerlei andere Aktionen –, unter anderem eine funkferngesteuerte Flugblattabwurfmechanik im Glockenturm der Hochzeitskirche, mit welcher Flugblätter auf den Platz vor der Kirche (nicht in die Kirche) verstreut werden sollten. Diese Abwurfmechanik sollte in der Nacht auf den 2. Juli 1993 montiert werden. Dabei führte eine Alarmanlage zum Ausrücken der Polizei und zu Verhaftungen einer Gruppe von VgT-Aktivistinnen; ich war auch dabei. Wir wurden vier Tage lang in Einzelzellen in Isolationshaft gehalten, von jedem Kontakt mit der Aussenwelt abgeschnitten. Das Strafverfahren ist noch hängig. Sämtliches Material in meinem Auto wurde beschlagnahmt. Es finden sich keinerlei Stinkbomben darunter. Auch die nicht geschnappten VgT-Aktivistinnen, welche in Vaduz im Einsatz waren, haben keinerlei Aktionen mit Stinkbomben geplant oder verdächtiges Material mitgeführt. Es handelt sich um eine gezielte Verleumdung von Fürsten-Fanatikern, welche auf diese Weise von der Tierquälerei des Fürsten ablenken und den VgT schlecht machen wollen. Die Redaktion „Blick“ weiss das alles und hat diese Verleumdung trotzdem erneut publiziert. Eine gerichtliche Klage gegen den Verlag Ringier, Herausgeber des Blicks, ist hängig.

Kürzlich hat eine repräsentative Umfrage ergeben, dass die Gebildeten weniger Fleisch essen. Kein Wunder, dass sich die „Blick“-Redaktion durch die neue Strategie des VgT, welche sich gegen den übermässigen Fleischkonsum richtet, persönlich betroffen fühlt.

Aus Leserbriefen an die Blick-Redaktion, die natürlich im Blick nicht erschienen sind:

*Der Fürst, ein Sadist*

... Mütter getrennt von den Frischlingen, etwas vom Allerschlimmsten, was man Tieren antun kann. Das alles nur des Geldes, des Profites willen. Dieser Fürst ist für uns Tierfreunde (ich dachte immer, Blick sei es auch) ein Sadist und verdient keinerlei Edelnamen; er steht in der Würde weit unter jedem gewöhnlichen Bürger. Und Sie gehen hin und kehren den Spiess einfach um, machen unseren Helden und Tierschützer No. 1, Dr Erwin Kessler zur 'Nervensäge 1993'. Welch ein absonderlicher Affront! Ich war bislang von Ihrer Zeitung ein ganz anderes Verhalten gewohnt. Entweder nehmen Sie diesen Faux-Pas offiziell zurück, oder wir, zehn Frauen, werden ab sofort keinen „Blick“ mehr lesen.

Thjeres Hofmann, Basel

*„Blick“ hinter dem Mond*

Was Sie da von 'nervierend' schreiben, trifft auf Sie zu und auf den Fürsten, niemals auf Herrn Kessler! Ich war übrigens schon wutentbrannt, als Sie in einer andern Ausgabe Frau Christiane Brunner als 'Aufsteller 1993' bezeichneten, die Froschschenkel frisst. Jedermann weiss längst, dass diese unter grauenhaftesten Quälereien gewonnen werden. Da kann sich keiner mehr herausreden. Nur Blick ist da offenbar hinter Monden zuhause. Das reicht mir!

Frau H. Bucher, Oberwil

*„Blick“-Heucheleien*

Ist „Blick“ neuerdings unter die Tierhasser gegangen? Sind die kitschigen Bilder von herzigen Katern und Hündchen nur Schein, Heuchelei, vorgegaukelte heile Welt? Wie können Sie Tierfreund und Tell-Kämpfer Erwin Kessler als 'nervenden Menschen' bezeichnen? Für uns Tierfreunde ist Kessler der einzige Lichtblick in einer Welt, die unsere lieben Vierbeiner in Massen hält, quält, grausam schlachtet und ausrottet. Nerven kann uns nur der Fürst, der zum Schein Märchenhochzeiten aufzieht und im Stillen zehntausende Schweine förmlich zu Tode quält. Pfui Teufel! Dieser Fürst ist für mich unter aller Würde.

Klaus Hofmann, Münchenstein

## Hobby-Tierhalter für VgT gesucht

Wir suchen Hobby-Tierhalter, welche für den VgT-Infobus tageweise 2 Schweine und 2 bis 3 Kaninchen zur Verfügung stellen können. Region Zürich/Aargau.

Das könnte ein Anlass sein, eine sol-

che Hobby-Tierhaltung zu beginnen. Wir helfen gerne mit Rat und Tat. Wer hat Zeit und Platz?

Bitte melden bei Erwin Kessler, Tel. 054 / 51 23 77

## Einsatz des VgT-Infobus

Der VgT-Infobus mit lebenden Schweinen und Kaninchen wartet auf Einsätze in Stadt- und Einkaufszentren sowie bei Schulhäusern. Vorschläge nimmt entgegen: Jaya Kaspar, Tel. 055 / 75 34 21

# Initiative des VgT-Zürich

*Erwin Kessler*

Gestützt auf Artikel 29 der Zürcher Kantonsverfassung hat Sylvia Laver aus Winterthur, Leiterin der VgT Sektion Zürich und Mitglied des VgT-Zentralvorstandes, Ende November 1993 folgende Einzelinitiative eingereicht:

**Das Landwirtschaftsgesetz sei in dem Sinne abzuändern, dass – innert angemessener Frist – die Nutztierhaltung auf allen Landwirtschaftsbetrieben, die sich im Eigentum des Kantons befinden, auf eine artgerechte Freilandtierhaltung umgestellt werde.**

**Begründung:**

Die eidgenössischen Tierschutzvorschriften sind derart minimalistisch, dass von einer artgerechten Tierhaltung nicht gesprochen werden kann. Tierquälerische Haltungssysteme wie Kastenstände, Einzelboxen und Vollspaltenböden sind immer noch erlaubt. Nicht genug, dass auf diese Weise das Tierschutzgesetz und damit der Volkswille laufend missachtet wird: tierquälerische Intensivtierhaltungen erhalten auch noch eidgenössische und kantonale Subventionen. Vollends unerträglich ist jedoch die Situation für viele Bürger und Steuerzahler, dass sogar auf staatlichen Gutsbetrieben, ja sogar an Landwirtschaftsschulen, die Tiere nicht so gehalten werden, wie es aufgrund der Erkenntnisse der wissenschaftlichen Nutztier-Ethologie, des Tierschutzgesetzes und auch des gesunden Menschenverstandes geboten wäre.

Auf dem Gutsbetrieb der kantonalen Landwirtschaftsschule Strickhof zum Beispiel werden Mastrinder, Zucht- und Mastschweine lebenslanglich in einer unwürdigen, rücksichtslosen Intensivhaltung gehalten. Der Unterschied zwischen diesen staatlichen Tierfabriken und privaten liegt nur gerade darin, dass die Tierfabriken dieser Landwirtschaftsschule voll und ganz mit öffentlichen Geldern finanziert werden – Tierquälerei mit Steuergeldern. Die Tierhaltung auf einstreulosen Vollspaltenböden wird international von allen Tierschutzorganisationen abgelehnt. Die Nutztierethologen (Verhaltensforscher)

bezeichnen diese Tierhaltung als nicht tiergerecht, weil die Tiere elementare, für ihr Wohlbefinden wichtige Verhaltensweisen nicht ausüben können. Die mit hochsensiblen Riechorganen ausgerüsteten Schweine verbringen ihr Leben direkt über dem Güllenloch, mit der Nase einen halben Meter über den Güllenkanälen unter dem Beton-Spaltenboden. Die von Natur aus reinlichen Schweine können in der extremen Enge dieser Vollspalten-Buchten Kot- und Liegeplatz nicht trennen. Ihr Instinkt, abends aus weichem Material (Stroh) gemeinsam ein Nest zu bauen, wird in dieser einstreulosen, technokratisch-künstlichen Umwelt aus Stahl und Beton täglich aufs neue unterdrückt. Als Folge der permanenten Langeweile in solch engen, eintönigen und mit Heizöl gleichmässig klimatisierten Stallungen werden diese Tiere, die ein tägliches Beschäftigungsbedürfnis von 8 bis 10 Stunden haben, neurotisch verhaltensgestört, mit anderen Worten gewaltsam zu seelischen Krüppeln gemacht. Zwar haben einige Buchten kleine Ausläufe ins Freie; sogar eine mit einem Doppelzaun zwei Meter hoch umzäunte Schweineweide gibt es. Doch Tiere sieht man im Auslauf selten und auf der Weide praktisch nie. Die saubere, intakte Wiese hat fast Golfplatzqualität und verrät auf einen Blick, dass hier kaum je Schweine wühlen. Die Haltung der Mastrinder auf dem Strickhof ist nicht weniger betrüblich. Spielverhalten, das bei jungen Tieren generell als Zeichen der Gesundheit und des Wohlbefindens gilt, ist auf den Vollspaltenböden nicht möglich, und Auslauf ins Freie haben diese bedauernswerten Tiere nie. In den trostlosen Buchten fehlt den jungen, von Natur aus spiel- und bewegungsfreudigen, neugierigen Tieren jeder Beschäftigungs- und Spiel-Anreiz. Für Sprünge und Herumrennen ist kein Platz vorhanden, auf dem geschlitzten, verkoteten Boden rutschen die Tiere bei jeder schnellen Bewegung aus oder bleiben in den Spalten hängen. Rinder suchen sich vor dem Niederlegen ihren Liegeplatz sorgfältig aus – wenn sie können. Er soll weich, verformbar und trocken sein wie eine Wiese oder ein Strohbett; harte Böden werden wenn möglich gemieden. In der Intensivhal-

tung auf Spaltenböden sind sie gezwungen, sich auf den verkoteten und harten, mit Spalten durchsetzten Boden zu legen. Die staatlichen Agro-Technokraten auf dem Strickhof nutzen die Mängel der Tierschutzverordnung rücksichtslos aus und praktizieren vor den Augen der angehenden, jungen Bauern eine regelrechte Tierfabrik-Landwirtschaft.

Der Leiter der Landwirtschaftsschule Strickhof musste ein bereits abgemachtes Gespräch mit dem Verein gegen Tierfabriken auf Weisung des Chefs des Zürcher Landwirtschaftsamtes, Rolf Gerber, absagen. Gerber war noch bis vor kurzem Sekretär des Zürcher Bauernverbandes, wo er sich extern tierschutzfeindlich auführte (vgl Seite 113 im Buch „Tierfabriken in der Schweiz“ von Erwin Kessler, Orell Füssli Verlag). Diese enge personelle Verflechtung zwischen Agro-Lobby und Landwirtschaftsbehörden, stellt eine zentrale Ursache dafür dar, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt und gewerbsmässige Tierquäler grosszügig staatliche Subventionen erhalten, während der Öffentlichkeit das Bild einer bodenständig-naturverbundenen bäuerlichen Landwirtschaft vorgekaukelt wird.

Es genügt nicht, in den Staatsbetrieben lediglich diese grössten Mängel zu beseitigen. Der Staat sollte vielmehr mit gutem Beispiel vorangehen und eine mustergültige artgerechte Freilandhaltung einführen – oder auf Landwirtschaft und Tierhaltung verzichten. Staatliche Landwirtschaft, welche ohnehin nicht rentiert, hat nur dann einen Sinn, wenn sie vorbildlich ist und eine kulturelle Bereicherung auch für die Bevölkerung darstellt. Dies ist nur mit Freilandtierhaltung, nicht mit der heutigen oder künftig vielleicht etwas verbesserten Intensivhaltung möglich.

Wo immer ein Tier in den Dienst des Menschen gezwungen wird, gehen die Leiden, die es erduldet, uns alle an.

*Albert Schweitzer (1875-1965)*

Entgegnung zu „Gütesiegel weisen den Weg“ im K-Tip 1/94:

# Gourmet-mit-Herz erlaubt die grausame Einzelhaltung von Kälbern

*Erwin Kessler*

Sie qualifizieren „Gourmet-mit-Herz“ mit der zweitschlechtesten Note „befriedigend“. Wenn Sie alles gewusst hätten, wären Sie zweifellos einmal mehr zum vernichtenden Urteil „unbefriedigend“ gekommen: Es trifft nicht zu, dass Kälber in Gruppenhaltung gehalten werden. Die als grausam bekannte Einzelhaltung ist neuerdings *erlaubt*. Es trifft deshalb auch nicht zu, dass dieses mangelhafte Markenfleisch-Programm „laufend verbessert“ wird, es sei denn, man verstehe unter „Verbesserungen“ weitere Kompromisse zugunsten der Tierhalter. Dass sogar das für seine gründlichen Recherchen bekannte Kassensturz-Team auf die Gourmet-mit-Herz Werbung hereinfällt, zeigt, wie raffiniert die Werbung mit Unterstützung des „Schweizer Tierschutz STS“ betrieben wird. Wenn sogar der grösste Schweizer Tierschutzverband auf jeder Gourmet-mit-Herz-Fleischpackung für artgerechte Tierhaltung „garantiert“, ist auch der kritische Konsument ausgetrickst. Die Vorschrift „Ebenfalls zulässig sind Kälber-

hütten mit Auslauf“ klingt für den Laien schön und harmlos. In Tat und Wahrheit bedeutet das Einzelhaft in einer Kunststoffhütte mit einem angehängten Gitter als kleiner Auslauf – ca 1,5 auf 1,5 m. Zudem werden bis zur dritten Lebenswoche auch die berüchtigten Kälber-Kisten erlaubt. Da es nicht möglich ist, das Alter von Kälbern objektiv zu bestimmen, hat dies die Wirkung, dass praktisch sogar diese Marterkisten, in denen sich die Kälber nicht einmal umdrehen können, erlaubt sind. Tatsache ist nämlich auch, dass Verstösse gegen die minimalistischen Vorschriften vom STS, der die Gourmet-mit-Herz-Betriebe „kontrolliert“, teilweise grosszügig toleriert werden. So entdecken wir zum Beispiel immer wieder Betriebe, wo die Schweine ihr Leben auf dem nackten Boden verbringen, obwohl „bodenbedeckende Einstreu“ vorgeschrieben ist.

Diese Mängel von Gourmet-mit-Herz täuschen nicht nur den Konsumenten; sie haben auch verheerende tierschutzpolitische Folgen: Obwohl zwischen

dem Schweizerischen Kälbermästerverband (SKMV) und dem Verein gegen Tierfabriken (VgT) seit Jahren ein Konsens besteht, dass die Einzelhaltung von Kälbern verboten werden sollte, ist die Tierschutzverordnung nicht angepasst worden. Kein Wunder, wenn sogar der STS diese Tierquälerei in seinem Gourmet-mit-Herz weiter erlaubt. Deshalb werden wir als extreme Spinner abgestempelt und unsere Anstrengungen für ein Verbot auch nur der grausamsten Formen der Intensivtierhaltungen sabotiert. (Der STS erlaubt für Gourmet-mit-Herz teilweise auch noch die grausamen Kastenstände für Schweine.)

Wegen der dauernden Enttäuschungen mit den angeblich tierfreundlichen Fleischmarken empfiehlt der VgT heute den Verzicht auf Fleisch überhaupt. Damit wird nicht nur den Tieren am meisten geholfen, sondern auch der Volksgesundheit: Der übliche hohe Fleischkonsum stellt ein Risiko dar ähnlich wie starkes Rauchen.

## Warn-Aktion der Tierbefreiungsfront in Tufertschwil SG

(EK) In der Nacht vom 29. auf den 30. November 93 hat die Tierbefreiungsfront (TBF) eine Protestaktion gegen einen gewerbsmässigen Tierquäler in Tufertschwil bei Lütisburg im Untertoggenburg durchgeführt. Es handelt sich um einen landwirtschaftlichen „Schaubetrieb“, in dem – nach Einwurf von zwei Franken – die Besucher durch Schaufenster hindurch in die Stalungen sehen können. Der Betrieb strahlt heimelige Alphüttenromantik aus, allerdings nur für die Besucher, nicht für die Schweine. Diese liegen auf dem nackten Boden, haben keine Beschäftigung; die säugenden Mutterschweine sind in den berüchtigten Kastenständen eingesperrt – kurz: eine

konventionelle Tierfabrik mit Alphüttenfassade. Ab Tonband hört der Besucher die Stimme der Bäuerin, welche ihren bäuerlichen Familienbetrieb beschreibt bis das Augenwasser kommt vor Rührung. Mit Engelsstimme erklärt sie, dass die Fixierung der Mutterschweine in Kastenständen nur zum Vorteil der Tiere erfolge. Auf der Hausfassade sind Bilder von Mutterschweinen aufgemalt, welche mit ihren Jungen in Blumenwiesen weiden. Die Tierbefreiungsfront hat nun diese skrupellose, verlogene Verarschung der Konsumenten mit roter Farbe durchgekreuzt und die Wahrheit hingeschrieben: „Tierquäler“ – als Warnung für alle ahnungslosen Besucher.

*Kommentar:*

Dieser Fall ist – samt Abbildung – schon in meinem Buch „Tierfabriken in der Schweiz“ (Seite 168/169) beschrieben. Da die Missstände bis heute andauern, hat sich die Tierbefreiungsfront zu einer Aktion entschlossen. Es grenzt ans Unglaubliche, dass dieser Betrieb bis vor kurzem sogar noch für **Agri-Natura/Gourmet-mit-Herz** produzierte, also für ein Markenfleischprogramm, für welches der „Schweizer Tierschutz STS“ auf jeder Fleischpackung ausdrücklich eine artgerechte Tierhaltung garantiert! Seit einem Jahr ist bei der Zürcher Bezirksanwaltschaft eine Klage des Vereins gegen Tierfabriken (VgT) gegen die Gourmet-mit-

Herz AG hängig wegen Unlauterem Wettbewerb (Irreführung der Konsumenten), worin auch dieser Schaubetrieb in Tufertschwil als Beispiel aufgeführt ist. Schon vor mehreren Jahren hat der VgT diesen Betrieb kritisiert, worauf der „Schweizer Tierschutz STS“ an Ort und Stelle eine Pressekonferenz einberief und den Journalisten den zu diesem Zweck einmalig mit Stroh ausgelegten Stall zeigte – ein Zustand, der vor- und nachher nie mehr anzutreffen war. Der VgT hat diesen Betrieb über lange Zeit von verschiedenen Zeugen beobachten lassen.

Ich hoffe, dass immer mehr Konsumenten endlich begreifen, dass nur die drastische Einschränkung des Fleischkonsums den Tieren helfen kann, (was sich übrigens auch sehr positiv auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung und damit auf die Kostenexplosion im Gesundheitswesen auswirken würde.)

Vegetarismus in England:

## Immer mehr Vegetarier

Wachsende Sorgen machen sich Grossbritanniens Farmer und Fleischverarbeiter über den scheinbar unaufhaltsamen Trend unter Englands Jugendlichen – vor allem Mädchen –, dem Fleischkonsum abzuschwören und sich vegetarisch zu ernähren. Bereits 11% aller 13- bis 15jährigen Mädchen, so eine Umfrage des Henley Centre for Forecasting, verzichten heute auf jeglichen Fleischkonsum. Hauptgrund für diesen „Protest“, so die Meinungsforscher, seien die Schlacht- und Mastmethoden für die Tiere. Auch unter Erwachsenen habe sich der Anteil der Vegetarier in den letzten zehn Jahren etwa verdoppelt und inzwischen um die 4% erreicht. Besonders ausgeprägt sei die Fleischfeindlichkeit bei 17- bis 18jährigen Mädchen aus dem gehobenen Mittelstand.

Die Hersteller von Fleischersatzprodukten aus Soja und anderen Substanzen freuen sich indessen über eine Vervierfachung ihrer Umsätze seit 1988.

*Tages Anzeiger, 13.1.94*

# Offizielle und wirkliche „Realität“ im Zuger Tierschutz

*Erwin Kessler*

Nach der Flugblatt-Aktion des VgT (vgl. TN Januar 94) gaben die Zuger Behörden eine Pressekonferenz. Der Stand des Tierschutzvollzuges wurde als gut, die Kritik des VgT als völlig haltlos dargestellt. Das „Wissen“ um die Zustände in der Nutztierhaltung schöpfen die Zuger Behörden aus den ungeprüften Angaben der Tierhalter (Selbstdeklaration) und daraus, dass ein privater Schweinegesundheits-Dienst (SGD) – von dem bekannt ist, wie er Missstände deckt – beauftragt wurde, für die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu sorgen. Es ist auffallend, wie die Behauptungen des zuständigen Sanitätsdirektors Birchler und des Kantonstierarztes Kamer über den angeblich fortschrittlichen Stand des Tierschutzvollzuges im Kanton Zug in den Medien als „Realität“ dargestellt werden, untermauert von ausgesuchten Bildern aus Schweinehaltungen, wie sie im Kanton Zug nicht die Regel sind. Eine andere, katastrophale Realität zeigt sich, wenn man in die Zuger Tierfabriken hineinschaut: Selten gesetzeskonform und noch seltener tierfreundlich, oft dagegen KZ-artig – ohne Übertreibung. Der VgT hat davon Videoaufnahmen und Fotos, für welche sich die Zuger Medien jedoch nicht interessieren. Die zum Politfilz gehörende Zuger Presse hat eine eigentliche Gegenkampagne lanciert, um der Bevölkerung einzuimpfen, der Tierschutzvollzug funktioniere bestens und alles sei in Ordnung.

Warum ist es für die Behörden so leicht, Missstände zu dementieren? Weil das Gesetz einseitig die Tierhalter schützt. Gegen Missstände haben Tierschutzorganisationen kein Klagerecht und Journalisten erhalten nur dort Zutritt, wo es nichts zu verbergen gibt. Wenn Tierschützer Zeugen nennen, welche die Missstände gesehen haben, wird gegen diese ein Strafverfahren wegen

„Hausfriedensbruch“ eingeleitet; den Tierhaltern geschieht in aller Regel nichts. Im mittlerweile bekannten Fall, wo sogar gerichtlich festgehalten wurde, dass meine Kritik berechtigt war, hat Kantonstierarzt Kamer trotz offensichtlicher, von der Polizei rapportierter Verletzung von Tierschutzvorschriften, den Fehlbaren derart in Schutz genommen, dass dieser straf-frei ausging und die Missstände jahrelang weiter andauerten.

Unsere Gegendarstellung gegen die einseitige, völlig verzerrte Berichterstattung der 'Zuger Woche' mussten wir gerichtlich durchsetzen.

Den Schweinemästern, die glauben, mich wegen meines Einsatzes für die gequälten Tiere terrorisieren zu können, gebe ich folgendes bekannt:

1. Die Unterschätzung meines Verteidigungsdispositives kann lebensgefährlich sein.
2. Schikanen mit Postversand-Bestellungen auf meinen Namen sind wirkungslos, da sie einfach nicht angenommen werden und zurückgehen. (Dass mir die Schweinemäster mit Vorliebe Sexvideos und pornografische Literatur zustellen lassen, zeigt, von welcher Gedankenwelt die gewerbsmässigen Tierquäler besessen sind: Gewalt und Sex.)
3. Sachbeschädigungen gegen mein Eigentum deckt der VgT, treffen also nicht mich.
4. Auch gegen Telefon-Terror habe ich Massnahmen vorgekehrt.

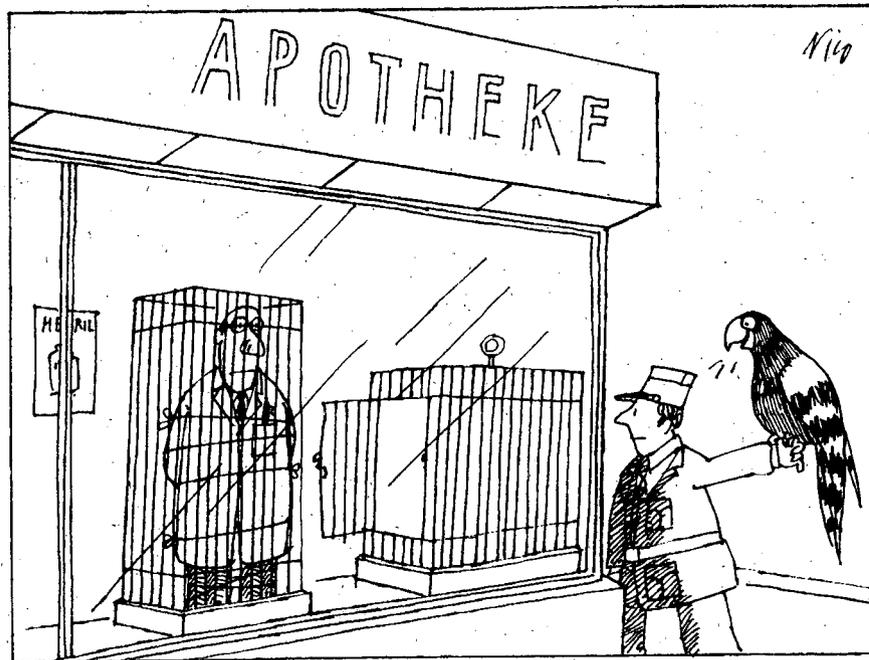
Insgesamt zeigt mir das Verhalten meiner Gegner, dass ich auf der richtigen Seite kämpfe. Nachdem das Tierschutzgesetz toter Buchstabe geblieben ist, nimmt zum Glück der Fleischkonsum laufend ab. Die Arbeit des VgT ist darauf ausgerichtet, diesen Trend zu beschleunigen.

# Die Einsamkeit des Papageis im Käfig

Eine Politgeschichte mit Folgen

■ VON BARBARA HASLER, WIL

Sagt man von einem Menschen, er plappere wie ein Papagei, so ist das kein Kompliment. Denn mehr als das nachkrächzen, was ihnen die Menschen vorgeben, können die Vögel nicht. Könnten sie es, so würden sie uns wahrscheinlich ein für allemal klipp und klar zu verstehen geben, dass es kein Vergnügen ist, sein Leben in einem kleinen Käfig ohne die Gesellschaft von Artgenossen zu verbringen. Ein Leben, das immerhin äh-



«Ich schwöre Ihnen, Herr Wachtmeister, mit dem Fall habe ich nichts zu tun.»

lich lange dauert wie das eines Menschen.

Aber auch wenn ihnen die Fähigkeit zur Rhetorik abgeht, so kann doch schon ein einzelner Papagei politisch ganz schön viel bewegen. Das gefiederte Tier, das dies geschafft hat, lebt im sanktgallischen Wil, genauer gesagt in einem Käfig im Schaufenster einer Apotheke unmittelbar beim Bahnhof. Sein Name ist nicht öffentlich bekannt.

Wohl aber seine jüngste Geschichte. Der Papagei hat nämlich einen prominenten Anwalt gefunden, den Thurgauer Tierschützer Erwin Kessler. Mit Flugblattaktionen forderte er in der Weihnachtszeit die Kundinnen und Kunden der Apotheke auf, ihren Hustensaft und ihre Kopfehtabletten anderswo einzukaufen und damit ihren Protest gegen die Käfighaltung des Papageis zu demonstrieren.

Sehr zum Leidwesen des Apothekers,

der bei den Behörden erwirkte, dass Kessler sein Grundstück nicht mehr betreten dürfe. Eine Massnahme, die wenig nützte, denn künftig wurden die Flugblätter halt auf dem Trottoir verteilt, und demnächst sollen auch alle Haushaltungen der Region Wil über die Papageiengeschichte informiert werden.

## Ein Bundesamt aufgeschreckt

Der einsame Papagei hat die Behörden auch sonst schon ganz schön auf Trab gebracht. Ein Strafverfahren wegen Verletzung der Tierschutzvorschriften wurde vom Bezirksamt eingestellt, Kessler reagierte mit einer Strafanzeige gegen den Bezirksamman. Aber auch das Bundesamt für Veterinärwesen ist aufgeschreckt: Es hat sogar ein Gutachten über die Einzelhaltung von Papageienvögeln in Auftrag gegeben.

Läppisch, könnte man sagen. Was soll das ganze Drama wegen eines einzigen

Papageis? Tatsächlich aber liegt mit der Haltung von Papageien einiges im argen. Die Zeitschrift «Schweizer Tierschutz» bezeichnet in ihrer Dezemberrummer die Käfighaltung oder das Anketten auf einem Ständer klar als Tierquälerei und empfiehlt statt dessen die Haltung in einer Vogelstube, einer Zimmer- oder Gartenvoliere.

## Ein paar Stunden Freiheit pro Tag

Die deutsche Zeitschrift «Das grosse Haustier-Magazin» verlangt bei Käfighaltung von Papageien nicht nur einen Kletterbaum, sondern auch Spielsachen wie Seile, Holzkugeln, Glöckchen oder Spiegel zur täglichen Beschäftigung. In jedem Fall muss der Papagei Gelegenheit haben, sich mehrere Stunden täglich ausserhalb des Käfigs bewegen zu können, um seine Flügel zu trainieren. Auch soll der Käfig an einem Ort aufgestellt werden, von dem aus der Vogel zwar alles beobachten kann, was vorgeht, aber nicht dauernd Leute vorbeigehen. Eine Bedingung, die im Schaufenster eines Ladens kaum erfüllt ist.

Der einsame Papagei aus Wil hat zwar ein Weihnachtsgeschenk bekommen: Er sitzt jetzt in einem grösseren Käfig. «Ein Ausstellungsobjekt, das Kunden anziehen soll, bleibt er aber weiterhin», erklärt Erwin Kessler. «Er ist rund um die Uhr eingesperrt, und er sieht nie andere Artgenossen.»

Für Erwin Kessler hat die Papageiengeschichte einen grundsätzlichen politischen Aspekt. So ortete die Geschäftsprüfungskommission des Ständerates Anfang Dezember die Missstände im Tierschutz in erster Linie in der Heimtierhaltung. Den Weg zu einer Verbesserung sah die Kommission allerdings nicht über Strafen, sondern über Information und Aufklärung. «Nach diesem Motto», empört sich Erwin Kessler, «würde es genügen, einen Blaufahrer über die Folgen seines Alkoholkonsums aufzuklären und ihn dann laufenzulassen.»

# VgT Österreich

Präsident: Hans Palmers, Pirnbachhof, Hinterthal 4, A-5761 Maria Alm  
Tel. 065 84 81195 Fax 065 84 84 04

Vizepräsident: Dr. Erwin Kessler, CH-9546 Tuttwil, Tel. 054 51 23 77 Fax 054 51 23 62

Geschäftsführer: Dr. med. vet. Franz-Joseph Plank (Autor des Buches „Zeitbombe Tierleid“, ORAC-Verlag),  
VgT, A-3031 Rekawinkel, Tel. + Fax 027 73 33 95

## McDonalds-Werbetrick aufgefliegen

*Erwin Kessler*

In Österreich sind nach Schätzungen von Fachleuten etwa 90 % der Kühe lebenslänglich an der Kette. Der VgT mochte deshalb die McDonalds-Werbebehauptung, das Hamburgerfleisch komme von „Weidekühen“, nicht ohne weiteres glauben. Nun hat sich im Rahmen des von McDonalds gegen den VgT wegen angeblicher Rufschädigung angestrebten Gerichtsverfahrens gezeigt, dass diese „Weidekühe“ nichts anderes als ein plumper Werbetrick sind: McDonalds erklärte sich im Rahmen des prozessualen Schriftenwechsels ausserstande, angeben zu können, von welchen Betrieben sein

Fleisch kommt. Grundsätzlich komme jeder österreichische Rindviehbetrieb infrage. Die Behauptung, es handle sich um „Weidekühe“ versuchte McDonalds nur noch kleinlaut damit zu rechtfertigen, Kühe müssten geweidet werden, „damit sie überhaupt Milch geben.“ Nach dieser Logik würden 90 % der österreichischen Kühe keine Milch geben!

Unklar ist weiterhin, ob McDonalds-Hamburger aus Kuhfleisch oder aus Rindfleisch – letzteres wird in der McDonalds-Werbung behauptet – hergestellt werden. Aus einer Bescheinigung eines McDonalds-Fleischlieferan-

ten, welche zu den Gerichtsakten gegeben worden ist, geht lediglich hervor, dass es sich um „weibliche Rinder“ handelt. So oder so – Kuh oder Rind – die allermeisten verbringen ein leidvolles Leben in grausamer Intensivhaltung, völlig naturentfremdet, praktisch ohne Bewegungsmöglichkeit. Der VgT wird sich darum vom Wirtschafts-Riesen McDonalds, der mit kostspieligen Klagen versucht, den VgT in den finanziellen Ruin zu treiben, nicht einschüchtern lassen. Nötigenfalls werden wir vor dem Europäischen Gerichtshof für das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung und die Verbreitung von Wahrheiten kämpfen.

VgT-Schweiz:

## Anti-Ovomaltine-Kampagne

*Erwin Kessler*

In verschiedenen Gegenden sind auf „Ovomaltine“-Plakaten Protest-Kleber aufgetaucht mit dem Text: „Ovomaltine mit Eiern aus grausamen ausländischen Hühner-KZ“.

Wie wir in Erfahrung bringen könnten, enthalten diese Anti-Ovomaltine-Kleber den Namen des VgT. Der VgT hat mit dieser illegalen Aktion offiziell allerdings nichts zu tun. Es scheint sich um eine Aktion militanter Tierschützer zu handeln, die auf eigene Faust operieren. Allerdings hat der VgT bereits früher die Tatsache wiederholt kritisiert, dass für die Herstellung der Ovomaltine Importeier, das sind Eier aus ausländischen Hühner-KZ, verwendet werden.

Kommentar:

Die Wander AG hat im August 1992 ein Ersuchen des VgT, auf solche Eier zu verzichten, abschlägig beantwortet und ein geplantes Gespräch kurzfristig abgesagt. Andererseits haben National- und Ständerat im Juni 93 eine Petition

des VgT abgelehnt, welche eine Deklarationspflicht für Importeier verlangte: Während die Schaleneier durch Stempelung als Importeier gekennzeichnet sind, fehlt eine entsprechende Deklaration bei verarbeiteten Lebensmitteln wie Ovomaltine. Die Ovomaltine wird in der Werbung als Getränk für aufgestellte, sportliche junge Leute dargestellt. Erfahrungsgemäss lehnen aber gerade diese jungen Menschen Tierfabriken und Tierquälerei mehrheitlich ab. Wegen der fehlenden Deklaration „enthält Käfigeier bzw Importeier“ realisieren wohl die meisten nicht, dass Ovomaltine Eier aus Tier-KZ enthält.

Die Anti-Ovo-Kleber-Aktion stellt zwar im Sinne des Gesetzes eine „Sachbeschädigung“ dar, im Vergleich zur Massentierquälerei eine Nebensächlichkeif. Der VgT gibt offen zu, dass er mit solchen Aktionen sympathisiert, denn was die Wander AG macht, ist nach unserer Rechtsauffassung sehr viel rechtswidriger; faktisch stellt der Import von Käfigeiern nämlich eine Umgehung des Tierschutzgesetzes dar. An

dieser Tatsache ändert sich mindestens moralisch nichts dadurch, dass der notorisch Gesetze missachtende Bundesrat diese Umgehung des Tierschutzgesetzes duldet. Es ist nicht verwunderlich, dass die auf dem Gebiet des Tierschutzes herrschende systematische Gesetzesverletzung zu einer zunehmenden Rechtsverwilderung und Militanz unter Tierschützern führt. Man kann nach unserer Auffassung nicht im Ernst Tierschützer wegen geringfügiger Übertretungen kritisieren, solange die Landesregierung das Gesetz andauernd im grossen Stil ungestraft missachten kann, bloss weil sie durch ihre gesetzliche Immunität vor Strafverfolgung geschützt ist.

Der VgT ist kürzlich im Nationalrat mit einer Petition für ein Importverbot für Käfigeier (und Gänsestopflebern) durchgedrungen. Allerdings besteht keine reelle Chance, dass der als Stopfleber-Liebhaber bekannte zuständige Bundesrat Delamuraz dieses Postulat verwirklicht.

# Zürcher Aktion für Mensch und Tier

Leiter: Julia Anderegg, dipl. Krankenschwester IKP & Dr. med. Dr. phil. II Christopher Anderegg,  
Westbühlstrasse 15, CH-8038 Zürich, Postcheckkonto 80-10601-5, Tel. 01 / 482 73 52

## «Alternativen» zu Tierversuchen: Ein gefährlicher Schwindel

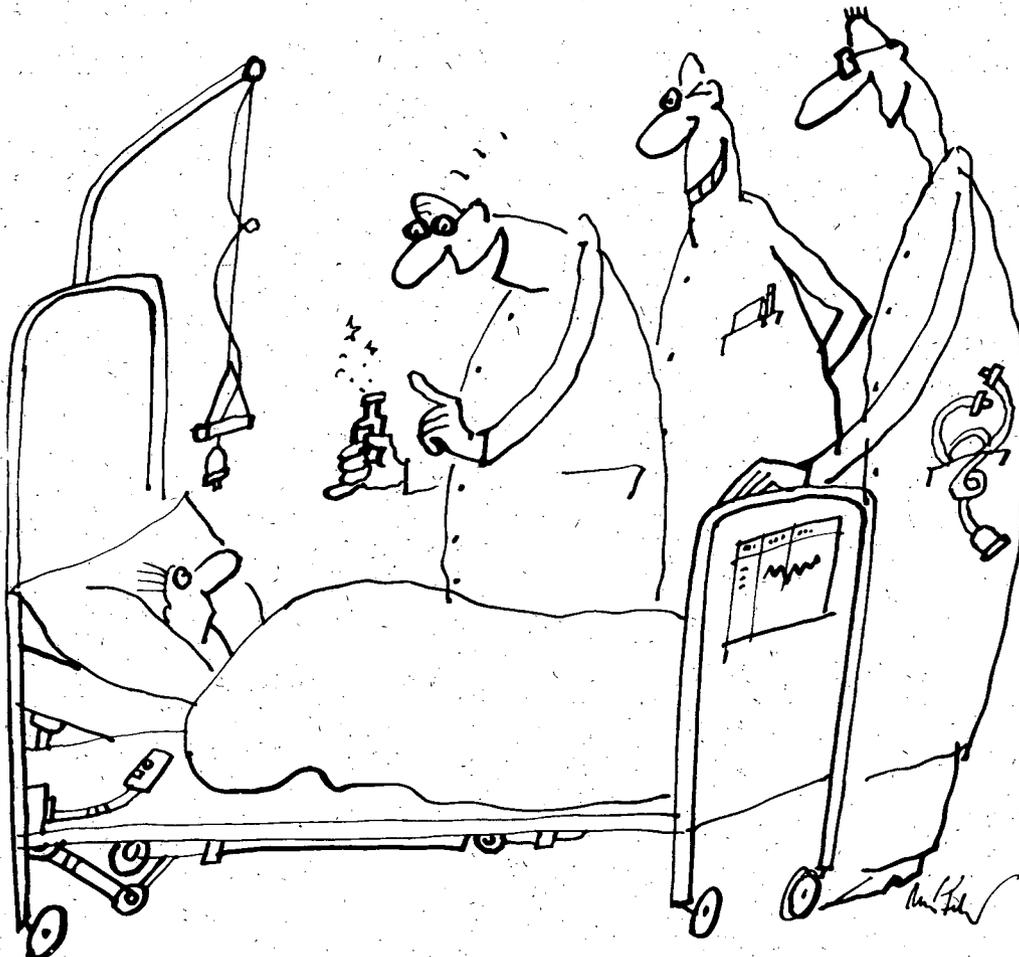
21. Februar 1994: In Frankfurt haben Wissenschaftler ein «Deutsches Institut für Alternativen zu Menschenversuchen» gegründet. Es soll Versuchsmenschen Schmerzen und Leiden während der Entwicklung und Prüfung von Medikamenten für Tiere ersparen. In der Toxikologie soll die Anwendung von menschlichen Zellkulturen für Sicherheitsprüfungen von Arzneimitteln für Tiere erforscht werden. Mittels in vitro-Kultivierung von Zellen aus abgetriebenen Föten und verstorbenen Menschen soll ohne Menschenversuche eine Voraussa-

ge für die Giftigkeit bei Tieren möglich sein.

Die obige Pressemitteilung ist natürlich eine absurde und völlig unwissenschaftliche Erfindung. Werden aber die Wörter «Menschenversuche», «Föten» und «Menschen» durch «Tierversuche», «Tierembryos» bzw. «Tiere» ersetzt, ist das Ganze plötzlich seriös und wissenschaftlich! 1990 ist nämlich eine Stiftung «Schweizerisches Institut für Alternativen zu Tierversuchen» (SIAT) in Basel gegründet worden, um Versuche an lebenden Tieren durch Experimente mit Zellen aus Tier-

embryos und Tierkadavern aus dem Schlachthof zu ersetzen; – und diese *tierischen* Zellkulturen sollen eine Voraussage für die Giftigkeit von Arzneimitteln und Chemikalien *beim Menschen* ermöglichen!<sup>1,2</sup>

Das SIAT stellt deshalb eine gefährliche Entwicklung in unserem Kampf für die Abschaffung der Tierversuche dar, weil dieses Institut, zusammen mit seinen Befürwortern, die angebliche «Notwendigkeit» von Tierversuchen anerkennt. Dies wird ersichtlich, wenn die Arbeit von einigen der Verantwortlichen überprüft wird:



«Probieren wir's. Es zeigt keine schädlichen  
Wirkungen an Zellkulturen von Küken und Kälbern.»

Die zwei Initianten des SIAT sind gleichzeitig auch Mitarbeiter der Stiftung «Fonds für versuchstierfreie Forschung» (FFVFF) in Zürich:<sup>1</sup>

• **Christoph Reinhardt**, Toxikologe am Laboratorium für vergleichende Physiologie und Verhaltensbiologie der ETH Zürich. Er arbeitet mit Zellkulturen aus Hühnerembryos.<sup>1-3</sup> Er selbst sagt: «Ich bin keineswegs für ein Totalverbot von Tierversuchen. ... Sicher wurde dank Tierversuchen bisher vieles erreicht, und in einigen Bereichen dürften auch noch weitere Fortschritte erzielt werden.»<sup>4</sup>

• **Angelo Vedani**, Chemiker von den Abteilungen für Chemie und Biochemie der Universität von Kansas, USA. Laut seinen eigenen Angaben wird durch seine Computermodelle «die Anzahl Tierversuche kaum erniedrigt, möglicherweise aber die grausamsten Versuche ... eliminiert.»<sup>5</sup>

Ausserdem sind mindestens drei der Stiftungsratsmitglieder des SIAT **Tierexperimentatoren**:<sup>1</sup>

• **Karl Bättig**, Professor am Laboratorium für vergleichende Physiologie und Verhaltensbiologie der ETH Zürich (und Mitarbeiter von Herrn Reinhardt). Er betreibt eine Reihe von Versuchen an Ratten, u.a. benützt er sie als «Tiermodell» für die menschliche Alzheimer-Krankheit (seit wann sind *Ratten als dement* bekannt?) und für Injektionen von Ethanol, Koffein, Nikotin und Pharmakas ins Gehirn.<sup>3</sup> (Herr Bättig war übrigens ein vehementer Gegner der im November 1993 verworfenen «Zwillings-Initiative», die ein Werbeverbot für Alkohol und Tabak forderte. Bemüht er sich somit wirklich um die Volksgesundheit?)

• **Walter Lichtensteiger**, Professor am Institut für Pharmakologie der Universität Zürich. Er betreibt eine Reihe von Versuchen an Ratten, u.a. verabreicht er ihnen während der Schwangerschaft Alkohol, Blei, Nikotin und Psychopharmakas und untersucht das Gehirn von neugeborenen und ausgewachsenen Ratten.<sup>6</sup> Dazu meint er: «Wechselwirkungen zwischen mütterlichem und kindlichem Organismus, Einflüsse in späten Schwangerschaftsstadien und die Entwicklung der Körperfunktionen nach der Geburt können aber nach wie vor nur am Versuchstier untersucht werden.»<sup>7</sup> Bemüht er sich somit wirklich um Alternativen zu Tierversuchen?

• **Vladimir Pliska**, Professor am Institut für Nutztierwissenschaften, Gruppe Tierzucht, der ETH Zürich. Er betreibt Versuche an Schweinen (Stressyndrom) und Schafen, letztere benützt er als «Tiermodell» der menschlichen Hämophilie (seit wann sind *Schafe als «Bluter»* bekannt?), und zusätzlich experimentiert er mit Zellkulturen aus Ratten und geschlachteten Kälbern und Schafen als «mögliche Alternativmethoden».<sup>3</sup> (Herr Pliska war übrigens ein vehementer Gegner der im Februar 1992 verworfenen Initiative «Weg vom Tierversuch», die Alternativen zu Tierversuchen forderte. Bemüht er sich somit wirklich um Alternativmethoden?)

Das Ganze ist ein Schwindel: Eine Stiftung «Schweizerisches Institut für Alternativen zu Tierversuchen» mit *Tierexperimentatoren* als Stiftungsratsmitglieder ist genau wie eine «Stiftung für Vegetarismus» mit *Metzgern* als Stiftungsratsmitglieder. Aber schlimmer noch: Das SIAT wird nicht nur von der *chemischen, pharmazeutischen und kosmetischen Industrie*, sondern auch von zahlreichen *Tierschutzorganisationen* – und somit mit den *Spendengeldern von TierfreundInnen* – unterstützt, u.a. vom:<sup>8</sup>

- **Schweizer Tierschutz STS**
- **Zürcher Tierschutz (früher: Kant. Zürcher Tierschutzverein)**
- **Pro Tier/Schweiz. Gesellschaft für Tierschutz**
- **Tierschutzbund Zürich**
- **Fonds für versuchstierfreie Forschung (FFVFF)**
- **Société Vaudoise pour la Protection des Animaux** (Der Präsident, Tierarzt Samuel Debrot, war *langjähriger Leiter des Lausanner Schlachthofes*; auch er ist Stiftungsratsmitglied des SIAT.<sup>1,9</sup>)

Besonders beachtenswert ist, dass das SIAT an dem Slogan «RRR Reduce, Refine, Replace» (vermindern, verfeinern, ersetzen von Tierversuchen) festhält.<sup>1</sup> Dr. Bernhard Rambeck von der Vereinigung «Ärzte gegen Tierversuche» in Frankfurt schreibt darüber:

Wer die RRR-Lösung empfiehlt, empfiehlt unterschwellig den Tierversuch als eine nützliche, sinnvolle und wissenschaftliche Methode, die aber aus Rücksicht auf das Tier nur in einem möglichst begrenzten Rahmen eingesetzt werden darf. Sonst würde er

sie nicht zu vermindern, verfeinern und ersetzen suchen, sondern sie, ohne zu zögern, bedingungslos abschaffen. Ich fürchte, dass RRR nur ein neues Aushängeschild für den Laden ist, in dem letztlich alles beim alten bleibt!<sup>10</sup>

Der mittelalterlichen Idee, dass Menschenleben durch Tieropfer gerettet werden können, muss endlich ein Riegel geschoben werden. Wenn Tierversuche eine wertvolle Forschungsmethode wären, würden Menschen bei einer Erkrankung einen Tierarzt aufsuchen, oder mit ihrem kranken Hund zu ihrem Hausarzt gehen! *Tierversuche sind wissenschaftlicher Unsinn und brauchen deswegen keine gleichwertigen «Alternativen»*. Wir benötigen eine neue Generation von Forschern, die sich auf eine *Humanmedizin* im wahrsten Sinne des Wortes konzentriert. Im Interesse von Mensch und Tier muss das tierexperimentelle System abgeschafft werden, damit die Energie und das Geschick wissenschaftlicher Forschung in Kanäle geleitet wird, die sich *direkt auf den Menschen* beziehen: Populationsstudien am Menschen (Epidemiologie), klinische Untersuchungen an Patienten, Studien an Freiwilligen, Autopsie- und Biopsie-Untersuchungen, und Experimente mit menschlichen Zell-, Gewebe- und Organkulturen.

Das SIAT hat das Tierversuchsproblem in der Schweiz beträchtlich verschlimmert. Deshalb muss jeder Tierversuchgegner sich sowohl vom SIAT als auch von den erwähnten Tierschutzorganisationen in aller Form distanzieren und für die Abschaffung der Tierversuche weiterkämpfen.

#### Quellen:

1. «Alternativen zu Tierexperimenten», April 1991
2. Tages-Anzeiger, 9.2.93
3. Forschungsbericht der ETH Zürich, 1989-1991
4. Tages-Anzeiger, 24.1.92
5. Konzept für ein «Schweizerisches Institut für Alternativmethoden zu Tierexperimenten (SIATE)», 15.11.90
6. Forschungsbericht der Universität Zürich, 1989-1991
7. Zürichsee-Zeitung, 23.4.90
8. «Courrier des Bêtes», Journal de la Société Vaudoise pour la Protection des Animaux, oct./nov. 1990
9. Tages-Anzeiger, 14.1.92
10. «Mythos Tierversuch: eine wissenschaftskritische Untersuchung», von Bernhard Rambeck, © 1990

# Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus

Informationsstelle: Vegi-Büro Schweiz, Postfach, 9466 Sennwald,  
Tel. 081 / 757 15 86, PC-Konto: 90-21299-7

Jugendabteilung: schweizer reformjugend (srj), Infos beim Vegi-Büro  
Präsident: Renato Pichler, Postfach, 9466 Sennwald

*Meine Ansicht ist, dass wir,  
die für die Schonung der  
Tiere eintreten, ganz dem  
Fleischgenuss entsagen,  
und auch gegen ihn reden.  
Albert Schweitzer (1875-1965)*

*Leserbrief an K-TIP (Nr.20/93) bezüglich:*

## Vorbeugung von Osteoporose\*

Ihre Antwort auf die Frage „Wie kann ich der Osteoporose vorbeugen?“ wird zwar der Milchwirtschaft und der chemischen Industrie gefallen haben, sie geht aber an den seit Jahren, wissenschaftlich unzählige male bewiesenen Ursachen dieser Krankheit vorbei.

Die Knochen dienen u. a. dem Körper als Kalziumspeicher. Mit ihm wird der Kalziumspiegel des Blutes ausgeglichen. Normalerweise nimmt man an, dass die Knochen nur Kalzium verlieren, wenn unsere Nahrung nicht genügend Kalzium enthält. Da Milch viel Kalzium enthält, wird sie von der Wirtschaft, den Ärzten und nun auch vom K-TIP als wertvolles Getränk für den Knochenaufbau empfohlen. Der Schluss scheint logisch, er hat jedoch einen Nachteil: Er hält einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Die moderne Ernährungsforschung weist eindeutig darauf hin, dass die wichtigste Ursache von Osteoporose nicht ein zu geringer Anteil an Kalzium in der Nahrung ist, sondern ein zu hoher Anteil an tierischem Eiweiss! (Weitere Faktoren: hohe Phosphorzufuhr, Übersäuerung des Organismus und Bewegungsmangel)

Anders ausgedrückt: Je mehr überschüssiges Eiweiss dem Körper zugeführt wird, desto negativer wird die Kalziumbilanz, d. h. desto grösser wird der Kalziumverlust in den Knochen – selbst bei hoher Kalziumaufnahme. Dies ist im Gegensatz zur oben erwähnten Behauptung vielfach wissenschaftlich belegt (siehe Anhang). Zudem findet man dies auf der ganzen Welt bestätigt: Osteoporose kommt gerade in den Ländern am häufigsten vor, in denen am meisten Milchprodukte verzehrt werden: in den USA, Finnland, Schweden und Grossbritannien. Die Eskimos, mit der weltweit höchsten Kalziumzufuhr (2000mg/Tag

aus Fischknochen) haben eine der höchsten Osteoporoseraten der Welt, da sie zugleich die weltweit eiweissreichste Ernährung (250-400g/Tag) haben!

Ausserdem ist erwiesen, dass konsequente Vegetarier, die viel weniger tierisches Eiweiss als die Durchschnittsbevölkerung zu sich nehmen, signifikant weniger Osteoporose haben.

Ich hoffe der K-TIP schreckt nicht aus Angst vor der Fleisch-, Milch- und Chemieindustrie davor zurück, sich für die Verbreitung dieses Wissens einzusetzen.

Mit freundlichen Grüssen

*Renato Pichler (SVV Präsident)*

*Eine Auswahl von Studien, die obige Aussagen belegen:*

Johnson, N., et al, Effect of Level of Protein Intake on Urinary and Fecal Calcium and Calcium Retention of Young Adult Males“, Journal of Nutrition, 100:1425, 1970

Anad, C., „Effect of Protein Intake on Calcium Balance of Young Men

Given 500 mg Calcium Daily“, Journal of Nutrition, 104:695, 1974

Allen, L., et al, „Protein-Induced Hypercalcuria: A Longer-Term Study“, American Journal of Clinical Nutrition, 32:741, 1979

McDougall, J., McDougall's Medicine, New Century Publishing 1985, Seite 61-96

Robbins, John, „Diet for a New America“, Stillpoint Publishing USA, 1987, Seite 189-200 (Leicht verständlich, jedoch nur in englisch verfügbar, behandelt auch die anderen Nachteile einer Ernährung mit tierischen Produkten; übers Vegi-Büro gegen Einsendung von 30.- Fr. oder über jede andere Buchhandlung zu beziehen).

*Anmerkung:* Im K-Tip vom 26. 1. 94 wurde dieser Leserbrief auf zwei Sätze gekürzt wiedergegeben.

\* Knochenschwund, führt unter anderem zu Rückenschmerzen, -krümmung und häufigen Knochenbrüchen.

## Ziele des Vegi-Büro

- Aufklärung der Öffentlichkeit über die Folgen der fleischorientierten Ernährung.
- Hilfestellung für die Umstellungszeit zum/zur VegetarierIn.
- Unterstützung von Vegetariern durch Info-Material über Vegetarismus.
- Zusammen mit anderen gleichgesinnten Organisationen einen Ausgleich zur einseitigen Werbung der Fleischindustrie schaffen.
- Bereitstellung von Flugblätter, wichtige Adressen, etc. für Vorträge, Unterricht, etc. zu allen Bereichen des Vegetarismus.
- (Mit-)Organisieren von Vorträgen, Seminaren und Kurse.
- Referenten für (Vereins-)Anlässe etc. zur Verfügung stellen.

**Die Grausamkeit gegen die Tiere und auch schon die Teilnahmslosigkeit gegenüber ihren Leiden ist meiner Ansicht nach eine der schwersten Sünden des Menschengeschlechts. Sie ist die Grundlage der menschlichen Verderbtheit. Wenn der Mensch so viel Leiden schafft, welches Recht hat er dann, sich zu beklagen, wenn auch er selber leidet?**

**Romain Rolland (1866-1944)**

AZB

9546 Tuttwil

PP/JOURNAL

CH-9546 Tuttwil

Adressänderungen bitte melden an: Dr. Erwin Kessler, 9546 Tuttwil

## Feierliche Stimmung mit Kerzen aus Schlachtabfällen?

(EK) Ein Konsument, der Weihnachten, Geburtstage und andere feierliche Momente mit Kerzenlicht ohne Verbrennung von Schlachtabfällen verbringen möchte, fragte den WWF Schweiz an, ob seine Kerzen im Panda-Versandwarenkatalog aus pflanzlichen oder tierischen Rohstoffen hergestellt werden. Der WWF schrieb „beruhigend“ zurück, er sei sich dieser Problematik schon lange bewusst und habe deshalb von Anfang an darauf geachtet, dass nur pflanzliches Stearin verwendet würde.

Der VgT, welcher dem WWF schon lange nicht mehr traut, liess die Kerzen in einem renommierten Labor untersuchen. Der Laborbericht stellte tierische Fette fest.

Hierauf klagte der VgT den WWF we-

gen Unlauterem Wettbewerb ein und publizierte die Angelegenheit.

Der WWF rechtfertigte sich hierauf öffentlich damit, er habe andere Kerzen gemeint und überhaupt finde er es sinnvoll, wenn Schlachtabfälle über Kerzen entsorgt werden.

Das Labor, das die Kerzen untersucht hat, meldete sich wieder: Die Analyse sei fehlerhaft gewesen. Ein neues, besseres Verfahren habe nun gezeigt, dass tierische Bestandteile nicht nachweisbar seien. Der VgT zog hierauf die Klage zurück.

Es bleibt die sonderbare Tatsache, dass der WWF offenbar rasch bereit ist, zur Rechtfertigung (vermeintlicher) Fehler öffentlich etwas ganz anderes zu berichten, als was er Konsumenten schreibt, um diese zu „beruhigen“.